

Bild · Macht · Schrift

Schriftkulturen in bildkritischer Perspektive

Herausgegeben von
Antonio Loprieno, Carsten Knigge Salis
und Birgit Mersmann

© Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2011

Vorwort

Eine Schriftkultur ist umfassender als ein Schriftsystem. Sie schließt die historischen, soziologischen und anthropologischen Voraussetzungen ein, die zur Entstehung eines bestimmten Schriftsystems führen, ebenso die Bedingungen, unter denen es verwendet, verstanden und weiterentwickelt wird. Umgekehrt manifestiert sich in einer Schriftkultur, dass die Verwendung eines spezifischen Schriftsystems diejenige Kultur prägt und auf sie rückwirkt, in der sie verankert ist. Diese Wechselwirkung lässt sich nicht nur am Umgang mit Schrift, sondern auch anhand anderer kultureller Artefakte und ihrer Verhandlung in einer Kultur, so zum Beispiel an Bildern oder Vorstellungen von Bildlichkeit, festmachen.

Will man aus bildkritischer Perspektive dieses Ineinanderwirken von Kultur und Schrift untersuchen, so empfiehlt sich eine Fokussierung auf ikonische Elemente beziehungsweise Grade von Ikonizität innerhalb eines Schriftsystems. Dies erscheint notwendig, da ein Schriftsystem infolge historischer Entwicklungen oder aber aufgrund bewusster Entscheidungen möglicherweise alles Ikonische verloren haben kann, Spuren seiner Ikonizität aber durch eine Einbeziehung der zugehörigen Schriftkultur rekonstruiert werden können.

Als Alternative zur herkömmlichen, scheinbar immer noch aktuellen Streitfrage, wie sich das Verhältnis zwischen Schrift und Bild gestaltet, das heißt, wie viel Bildlichkeit noch oder nicht mehr in einer Schrift steckt, wird im hier vorgelegten Band eine Schriftkritik als Bildkritik unternommen, deren Augenmerk auf die ikonischen wie anikonischen Dimensionen unterschiedlicher Schriftkulturen gerichtet ist. Indem ein solches Vorgehen schriftwissenschaftliche und kulturhistorische Denkansätze in einen bildkritischen Diskurs zusammenführt, verfolgt es einen interkulturellen Ansatz.

Ziel einer solchen kulturhistorisch fundierten Schrift-Bild-Kritik ist es, die vielschichtigen linguistischen, (medien-)ästhetischen, anthropologischen, soziologischen und machtpolitischen Facetten ikonischer Schriftprinzipien und -funktionsweisen herauszuarbeiten. Nur so kann mit langlebigen Vor- und Werturteilen aufgeräumt werden, die nicht zuletzt dem Nachwirken der Literalitäts-/Oralität-Debatte mit ihrem stark evolutions- und mediengeschichtlich fixierten Blick auf Literalität als Schriftbefähigung und Schriftmacht einer Kultur geschuldet sind. Um das Forschungsfeld einer Schrift- als Bildkritik insbesondere in kulturhistorisch-interkultureller Perspektive neu zu erschließen, versammelt der Band erstmals schriftlinguistische sowie schriftkulturwissenschaftliche Beiträge zu verschiedenen europäischen und außereuropäischen Schriftkulturen – darunter den alphabetischen, altorientalisch-hieroglyphischen und ostasiatischen.

Dem schriftkulturwissenschaftlichen Fokus, wie »Bild Schrift macht« und durch diesen anschaulich-unanschaulichen Graphismus Kulturmächtigkeit erzeugt, trägt auch die Gliederung des Bandes Rechnung. Die ersten vier Beiträge bieten einen theoretischen Vorspann; sie leisten die schriftsystemischen und systematischen Grundlegungen zur Definition des Schriftikonischen aus Sicht der Schriftlinguistik. Dazu zählt die Erörterung der Fragen, wann Schrift ikonisch ist beziehungsweise wird, welche unterschiedlichen ikonischen Formen und Funktionen Schriftsysteme aufweisen, wo es zu Konvergenzen zwischen Bild und Schrift kommt, und worin die besondere Leistung eines Schriftbildes besteht.

Es schließen sich drei Themenbereiche an, in denen jeweils spezifische Schriftkulturen in den Blick gerückt werden. Im ersten werden die Wechselwirkungen zwischen hieroglyphischem Schriftsystem und altorientalischer Schriftkultur behandelt. An höchst unterschiedlichen Beispielen wird das ikonische Potenzial der altägyptischen Hieroglyphenschrift und dessen kulturumfassende ebenso wie kulturübergreifende Wirkmächtigkeit veranschaulicht. Im Fall der frühen Sinai-Inschriften lässt sich der Prozess der Adaption von funktional primär nicht-alphabetischen Schriftzeichen in ein alphabetisch organisiertes System in nahezu einmaliger Weise nachvollziehen. Die dynamische Wechselbeziehung zwischen Schrift und Bild wird in allen Fällen evident. Im folgenden Themenblock werden die bildmedialen Aspekte innerhalb der ostasiatischen Schriftkulturen betrachtet. Es wird erneut deutlich, wie eng auch in den ostasiatischen Schriftkulturen Schrift und Bild(medien) miteinander verknüpft sind und wie bedeutsam dort ein performativer Graphismus ist, der einem statischen, repräsentationalistischen Schriftzeichenbegriff entgegensteht. Im letzten Abschnitt wird aus historischer Perspektive auf die europäische Schriftkultur geblickt. Ihm kommt insofern ein besonderer Stellenwert zu, als hier weniger die alphabetische Schriftkultur an sich, sondern vielmehr das Interesse der europäischen Schriftkultur an außereuropäischen Schriftsystemen zur Diskussion steht. So wird zu klären versucht,

woher das starke Interesse der europäischen Schriftkultur zwischen dem 17. und 19. Jahrhundert an einer Schriftikonik rührte und entsprechend gerade die stärker ikonisch geprägten Schriftsysteme, namentlich die ägyptischen Hieroglyphen, die chinesischen Schriftzeichen und die Bilderschriften Altamerikas, als Vorbilder für universalschriftliche und geheimschriftliche Entwürfe herangezogen wurden. Mit dieser Untersuchung schließt sich der Bogen einer Schriftkritik als Bildkritik auch aus der interkulturellen Perspektive der jeweils betrachteten Schriftkulturen.

Der vorliegende Band resümiert den Ertrag der Forschungen zum ›Schrift-Bild‹, die im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunkts »Bildkritik. Macht und Bedeutung der Bilder« an der Universität Basel geleistet wurden. Er vereinigt insbesondere Beiträge aus zwei Veranstaltungen, die vom genannten Forschungsprojekt durchgeführt wurden: dem Workshop »Bild Macht Schrift« und der Vortragsreihe »Trans-Skriptionen«, ergänzt um weitere Beiträge, die eigens zur inhaltlichen Komplettierung des Bandes erstellt wurden. Darüber hinaus bilanziert die Publikation die gemeinsame Arbeit der Mitarbeiter des Forschungsprojektes, die sowohl als Herausgebertrio als auch als Beitragende zu diesem Band in Erscheinung treten.

[...]

Basel im August 2010

Antonio Loprieno, Carsten Knigge Salis und Birgit Mersmann